

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingnisse:  
Für Post u. Eisen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zusendung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.,  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.  
Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Insertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 1mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Insertion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Universitäts-Gasse, Nr. 4.  
Redaktion:  
im selben Hause, im 1. Stod.

Nro. 185.

Freitag, 13. August.

1852.

## Oesterreich.

**Wien.** In Betreff der bosnischen Angelegenheiten hat die Pforte auf eine von Seite Oesterreichs zugekommene dringende Note eröffnet, daß alle Einleitungen getroffen sind, um die Klagen der bosnischen Christen durch eine besondere Kommission zu untersuchen und schleunige Abhilfe, wo sie notwendig ist, zu verschaffen.

\* Verflorenen Donnerstag fand in der Pfarrkirche bei St. Johann in der Jägerzeile die Taufe eines erwachsenen Mohren statt. Dem schwarzen Täuflinge stand als Pathe der Herr Graf M. Fries bei.

\* Der Mangel an Futter macht sich in einigen Gegenden Oesterreichs drückend fühlbar, und sind deshalb auch schon mehrfach Viehverkäufe, namentlich von Seite kleinerer Grundbesitzer, vorgekommen. Das hohe Ministerium für Landeskultur hat diesem Gegenstande bereits die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet und Erhebungen angeordnet, in welcher Weise einer allfälligen größeren Futternoth entsprechend vorgebeugt werden könne.

\* Sr. k. k. Apostol. Majestät haben die vom Sekretionsrathe im Ministerium für Handel u. s. w., Dr. Karl August von Steinheil, angeforderte Entlassung aus dem österreichischen Staatsdienste in Gnaden zu genehmigen und demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Zufriedenheit mit seinen vorzüglichen Leistungen zu bezeugen geruht.

\* Die „Medizinische Wochenschrift“ erhebt ihre Stimme gegen die Kernfreiheit und fügt ihren Angaben Beispiele aus dem Leben bei, die wirklich ernster Natur sind. Besonders ist der Verfasser jenes Artikels gegen die den Wundärzten ertheilte Begünstigung durch nachträgliche Prüfungen in das medizinische Studium einzutreten, indem durch dieselbe die Reihe der Doktoren, die nichts verstehen, nur vermehrt wird.

\* Die einzelnen Divisionen der Grenadierbataillone sind beordert worden, sammt Bagage zu ihren betreffenden Regimentern einzurücken. Diese Divisionen werden die vier Grenadierkompagnien eines jeden Regimentes in der Art bilden, daß je 2 Bzüge an die Stelle der 1., 7., 13. und 19. Füsilierkompagnie treten, indem sie aus

den Füsilierkompagnien auf den vorgeschriebenen Stand ergänzt werden. Die Grenadierkompagnien werden auch fernerhin den Generalmarsch auf Wachen schlagen; auch bleibt die Mannschaft derselben im Bezuge ihrer höheren Lohnung.

\* Ueber das Hausirergesetz erfährt man, daß dasselbe vor erfolgter politischer Organisation nicht erscheinen wird. Die Bewilligung zum Hausiren wird nur unbescholtenen Individuen, welche das 30. Lebensjahr zurückgelegt, erteilt. Der Hausirpaß lautet auf eine bestimmte Gattung Waaren und auf einen festgesetzten Bezirk. Gewisse Waaren sind theils wegen Sicherstellung vor Fälschung, theils aus sanitätspolizeilichen, theils aus Sicherheitsrücksichten vom Hausirhandel ausgeschlossen. Dahin gehören: Gold, Silber, Juwelen, Arzneien, Spezereiwaren, Getränke, Waffen, Druckschriften, Kirchengefäße &c.

## Deutschland.

\*\* Freudiges Aufsehen in vielen Kreisen macht die Thatsache, daß in der letzten Zeit mehrere aus Schleswig-holsteinischen Diensten entlassene Beamte in preussischen Staatsdienst aufgenommen wurden.

\*\* Das „Schles. Kirchenblatt für Katholiken“ ist in Breslau am 6. d. M. polizeilich konfisziert worden. Eine Polemik gegen die protestantische Kirchenzeitung Hengstenberg's soll die Ursache dieser Maßregel gewesen sein. Ueberhaupt treten sich die katholische und protestantische Geistlichkeit in Schlesien in der neuesten Zeit mit jedem Tage schroffer entgegen.

\*\* Wie die „Kasseler Btg.“ meldet, wäre in letzter Zeit ein neuer Vermittlungs-vorschlag in der Zollfrage zwischen den Staaten des Steuer- und Zollvereines gemacht worden. Er beantragt, zwischen diesen Staaten eine Uebergangsperiode von mehreren Jahren festzusetzen, während welcher Periode die Steuervereinsstaaten zwar noch eine gesonderte Gruppe bildeten, ihre Tariffrage aber mit denen des Zollvereines sofort auf möglich gleichen Fuß brächten. Die Erhebung der Zölle geschähe unter Kontrolle der gegenseitigen Beamten. Auf diese Art würde sich die Konsumtion in beiden Zoll-

gruppen auf sichere Art ermitteln lassen und der richtige Maßstab zur Vertheilung der Steuern bei der künftigen Zollvereinigung gefunden werden.

\*\* Die „F. P. Btg.“ bringt einen Brief aus dem Badischen, in welchem als rettende That nicht die Erhaltung, sondern der Bruch des Zollvereines aufgestellt wird. Preußen möge auscheiden und seine so gewünschte Handelsfreiheit ein- und durchführen. Es wird wenig oder nichts nach dem Süden einführen können, da hier Schutzzölle bestehen, während Süddeutschland nach Norden handeln kann, da die Handelsfreiheit die Grenze offen lassen wird. Bis in etlichen Jahren dürfte Preußen durch diesen Versuch wohl eines Besseren belehrt und zugänglicher werden.

**Berlin.** Die „Zeit“ bekanntlich Organ des Ministerpräsidenten, trägt einen Leitartikel an der Spitze, worin die seit einiger Zeit vielbesprochene Frage wegen des „Bestandes der Verfassung“ beleuchtet, und am Schlusse die Versicherung ausgesprochen wird, daß das Verhalten der Regierung zur Verfassung zu keinen Befürchtungen Veranlassung gebe — daß ein Angriff auf die Verfassung, er komme von welcher Seite er wolle, als ein Unglück angesehen werden müßte — daß die Regierung nicht im Entferntesten daran denke — daß auf die Aufhebung der Verfassung bezügliche Petitionen hoffentlich wieder so abgefertigt würden, wie in der letzten Session, nämlich durch einfache Tagesordnung.

\*\* Ein hierortiger Demokrat hatte in der Sterbestunde verordnet, daß er nach seinem Tode in ein rothes Todtenhemd gehüllt, öffentlich ausgestellt werde. Die Polizei ließ die gesinnungsstüchtige „Bekleidung“ gelten, verbot aber wegen des öffentlichen Skandals die Ausstellung. — Der Wechsel der Wohnungen ist hier unglaublich groß. Nach amtlichen Berichten wurden im April d. J. 48,758 Umzüge angemeldet.

## Belgien.

**Brüssel,** 9. August. Herr Verhagen, der Präsident der Repräsentantenkammer, wurde gestern zum König beschieden. Ueber das Ministerium hört man nichts Neues. Königin Viktoria, die morgen zu Antwerpen

## Feuilleton.

### Das Herz des Weibes.

Eine Stadtgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Bei diesen Worten reichte mir S. . . ein erbrochenes Schreiben. Es war nach Liegnitz in Schlesien adressirt, und kam, wie ich sogleich gewahrte, von seiner Frau. Die Zeilen, deren ich mich noch fast wörtlich erinnere, lauteten etwa folgendermaßen: „Geliebter Alfred! Eile, ich bitte Dich, sobald Du kannst, hierher zurück. Du weißt, daß ich Deinen angeblickten Freund, den Herrn von H. . . , niemals leiden konnte, sein Wesen erschien mir immer unheimlich, widerlich und brutal. Wie oft habe ich Dich gebeten, ihn nicht in unser Haus zu bringen. Allein, Du achtestest meines Flehens nicht und spottetest meines gretchenhaften Widerwillens. Allein, wie recht ich damit gehabt, geliebter Alfred, wirst Du sogleich einsehen, wenn ich Dir anzeige, daß, kaum wie Du weg warst, dieser Mensch sich auf eine Weise anging, mir zudringlich zu machen, die nicht zu ertragen ist. Western erreichte seine Schändlichkeit den Gipfel. Er hatte, ich weiß nicht wie, erfahren, daß ich um sechs Uhr nach Tisch eine Ausfahrt unternehmen würde. Als ich um die Fasanerie fuhr, kam er mir zu Pferde entgegen, schloß sich mir an, und begleitete mich nach Hause. Obgleich ich Kopfweh vorschützte und ihn merken ließ, daß ich allein sein wollte, begleitete er mich dennoch zudringlicher Weise auf mein Zimmer. Dort ließ er nur zu bald die Maske fallen, Alfred! Was habe ich hören und erleben müssen! Dieser Mensch sprach mir von Liebe, von Leidenschaft, von einer Scheidung von Dir! Als er merkte, daß ich Miene machte, den Diener zu rufen, schlang er, wie spielend, die Klingelschnur so hoch in einen Knoten, daß es mir unmöglich geworden wäre, sie zu erreichen. Der Nichtswürdige! Er ging sogar so weit, die Thüren zu schließen, und die Schlüssel zu sich zu stecken. Du kannst Dir denken, was ich gelitten! — Man sollte nicht denken, daß so etwas in heutiger Zeit, inmitten einer großen Stadt, in einem belebten Hause möglich sei! Und doch ist gewiß, daß noch Entsetzlicheres möglich gewesen wäre, wenn ihn meine Thränen, meine Angst und eine glückliche Verstellung, die ich annahm, in seinem teuflischen Vorhaben nicht sicher und darum langsam ge-

macht hätten. Ich ließ mir von dem Schändlichen einige Zudringlichkeiten gefallen, that, als wenn ich Dich nicht mehr so liebte, als sonst, und bat mir drei Tage Bedenkzeit aus. Ich bitte Dich um Alles in der Welt, benutze diese drei Tage hierher zu kommen. Ich weiß mir nicht zu rathen. — Bist Du zu der angegebenen Zeit nicht hier, so entfliehe ich, weiß Gott, wohin! Deine unglückliche Gattin Theresie.“

„Der Brief war datirt vom zwölften Juni; wir schrieben am vierzehnten. S. . . war wie er ging und stand zur Eisenbahn geeilt, und hatte die Reise in knirschender Wuth gemacht. Nun stand er vor mir, bleich, überwacht und erschöpft. Seine Kleider waren in Unordnung, seine Haare verwirrt und seine Augen erhit und von fieberhafter Lebendigkeit.“

„Als er sah, daß ich mit dem Lesen des Briefes zu Ende war, fragte er mich: „Du weißt, was hierbei zu thun ist, willst Du mir beistehen?“

„Von ganzem Herzen,“ entgegnete ich, indem ich, ohne ein Wort abzuwarten, die Uniform anzog, den Säbel anlegte, und den Helm aufsetzte. Als ich damit fertig war, sagte S. . . : „Du weißt, wo der Glende wohnt. Laß Dir sein Haus vom Schließer öffnen, und gehe nicht eher von ihm, als bis die Sache in Ordnung ist. Auf Tod und Leben, nicht anders! Während Du das arrangirst, schreibe ich an Theresie, um sie zu beruhigen. Dein Bursche kann das Billet besorgen. Indessen will ich hier bei Dir etwas schlafen. Um drei Uhr bist Du dann wohl so gut, mich zu wecken, um vier Uhr ist es schon ganz hell. Du kannst das Stelldichein zu dieser Zeit festsetzen. Nun mit Gott!“ Damit reichte er mir die Hand und ich ging.

„Herr von H. . . wohnte damals in der Friedrichstraße, in dem Hause, das die Nummer dreihundert und vier und vierzig trägt. Der Weg von meiner Wohnung aus dahin war ziemlich weit, und so darf es also als kein Wunder gelten, daß ich erst nach Mitternacht an dem Ziele meiner Wanderung ankam. Da ich in den Zimmern des Herrn von H. . . noch Licht sah, beeilte ich mich, die Hausthüre mir öffnen zu lassen. Nachdem dies geschehen, und der Portier durch meine Uniform sowohl, als die Bemerkung, daß ich Herr von H. . . eine wichtige Nachricht mitzutheilen habe, beruhigt worden, stieg ich eilig die Treppe hinauf und klingelte. Es dauerte nicht lange, so kam der Gesuchte selbst im Nachtkleide, um mir zu öffnen. Als er mich gewahr

wurde, erleichte er ein wenig, sammelte sich aber schnell und hieß mich eintreten.

„In seinem Zimmer angelangt, erklärte ich ihm sogleich den Grund meines Kommens. Ohne alle Schwierigkeit nahm er die Forderung an, willigte in den vorgeschlagenen Unpartheilichen, und den Arzt, den ich in Vorschlag brachte, so wie in den Ort und die Stunde des Rendez-vous. Als ich nach dem Abmachen aller dieser Ueblichkeiten fortgehen wollte, ersuchte er mich, noch einen Augenblick zu warten, bis er sich angekleidet habe. „Es gibt weniger Geräusch im Hause,“ und die Leute werden minder aufmerksam. Ich will mir einen Sekundanten suchen geben. Für die Pistolen,“ fügte er hinzu, „werden Sie wohl die Gefälligkeit haben zu sorgen.“ Da ich dies bejahte, setzte er hinzu: „Um so besser. In diesem Falle habe ich dann nicht nöthig, noch einmal in meine Wohnung zurückzukehren.“

„Hierauf sah ich Herrn von H. . . rasch sich ankleiden, Geld zu sich stecken und ein Paar Zeilen auf eine Bisttenkarte, die er auf den Tisch legte, niederzuschreiben. — Das Alles geschah mit der äußersten Gelassenheit, als wenn es sich um eine Lustpartie, nicht um einen Gang auf Tod und Leben handelte. Als wir uns schon zum Fortgehen anschickten und bereits auf der Schwelle des Vorzimmers standen, hielt er plötzlich an, schlug sich vor die Stirn und rief, indem er in das Zimmer zurückkehrte: „wie kann man so vergeßlich sein!“ Ich glaubte Wunder, was ihm eingefallen, mußte zu meinem Erstaunen aber sehen, daß sich diese Worte auf nichts anderes, als eine Zigarrenetui bezogen, mit dem er sogleich aus dem Zimmer zurückkam.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er, „ich weiß nicht, was mich so zerstreut gemacht hat. — Schon vor einer halben Stunde hätte ich Ihnen eine echte Havanna anbieten können. Ist sie Ihnen jetzt gefällig?“ fügte er bei, mir das Etui hinhaltend.

„Da ich dankte, zog er für sich selbst eine hervor, zündete sie an, und blies den Rauch derselben behaglich vor sich hin. Unten auf dem Hausflure angekommen, pochte er den Portier heraus, übergab ihm mit einer Entschuldigung wegen der Störung, mit einigen verben-Spößen den Leuchter mit der Kerze, und folgte mir sodann auf die Straße hinaus, auf der wir sofort, nach verschiedenen Seiten hin, auseinander gingen. (Schluß folgt.)

pen eintreffen soll, wird bis Freitag hier bleiben und einige Tage auf dem Schloß Laeken zubringen.

**Frankreich.**

**Paris, 5. August.** In Betreff der Nichtzulassung der Juden und Protestanten in die Normalschule vernimmt man nähere Details. Erst verflossenen Sonnabend erhielten die jüdischen und protestantischen Bewerber ihre Zulassung. Das jüdische und protestantische Konsistorium hatte sich mit der Sache beschäftigt, indessen sind andere Personen noch zeitig genug dazwischen getreten, um das Verbot aufzuheben. Insbesondere soll Admiral Baudin, der Protestant ist, sich dabei energisch benommen haben. Wie man vernimmt, soll der Unterricht der Geschichte in den Kollegien sehr beschränkt werden, und während jedes Kollegium drei Lehrer der Geschichte hat, soll in Zukunft ein einziger Lehrer in allen Klassen den Geschichtsunterricht erteilen. Nur in den drei höchsten Klassen soll fortan Geschichte gelehrt werden.

\*\*\* Aufsehen macht ein Artikel des Genueser Journalen „il Mediterranée“, worin die Fusionsfrage besprochen wird, und worin man dem Grafen von Chambord Vorwürfe macht, daß er nicht die Bedingungen angenommen, welche die Orleansprinzen eingehen wollten. Was man insbesondere rügt, ist, daß Graf Chambord sich geweigert, die Erklärung abzugeben, daß er das konstitutionelle Gouvernement annehmen wolle. Graf Chambord soll erklärt haben, daß er darauf nicht antworten könne. Thiers und Duvergier de Lauranne sollen die Materialien zu diesem Artikel geliefert haben.

\*\*\* Das Te Deum, welches am 15. August abgehalten wird, findet um halb 10 Uhr in der Magdalenenkirche statt. Nach dem Gottesdienste findet die Fahnenweihe statt. Abends sind Vorstellungen mit freiem Eintritt. Das Théâtre française, als offizielles Theater, wird geben: „Cinna, oder die Milde des Augustus“ von V. Corneille, und die Komödie von Molière: „le Malade imaginaire“; die große Oper gibt den „Freischütz“ und das militärische Schauspiel ein Spektakelstück unter dem Titel: „Murat“.

\*\*\* Ueber den Rücktritt des Herrn Vieyra, Chefs des Generalstabes der Nationalgarde, hört man Folgendes: Auf die Mitteilung mehrerer Offiziere der Nationalgarde erklärte Fould dem Präsidenten, daß eine widerwärtige Demonstration am 15. August Platz greifen würde, falls Vieyra nicht entsetzt würde. Louis Napoleon ließ Vieyra nach St. Cloud kommen, wo ein lebhafter Wortwechsel zwischen Vieyra und Fould stattfand. In dessen Folge erklärte Fould dem Präsidenten, daß er oder Vieyra zurücktreten müsse. Vieyra gab dann seine Entlassung.

\*\*\* 7. August. In den höchsten Kreisen herrscht eine sichtliche Verstimmung, und Persigny's Stern beginnt zu erbleichen, seit er bei den letzten Wahlen nicht den Willen der Regierung durchsetzte. Das Mißlingen ist zwar nicht seine Schuld, aber Urdank ist der Welt Lohn. Was Persigny verliert, gewinnen Fould und Baroche. Fould kommt fast nicht mehr von des Prinzen Seite, und wohnt (befanntlich) im Schloß zu St. Cloud. — Die Musterung der Bürgerwehr unterliegt allerhand Schwierigkeiten, die noch dadurch vergrößert werden, daß Lawoestine seine Entlassung verlangen will; man wird ihn in den Senat begraben und ihn mit einem Jahresgehalt bedenken. Luzian Murat soll nicht sowohl Lawoestine's Nachfolger, als Oberbefehlshaber der gesammten Bürgerwehr von Frankreich werden. Man wünscht von der Pariser Bürgerwehr eine kaiserliche Kundgebung zu erhalten, wird aber schwerlich mehr bewirken, als daß die bewaffneten Spießbürger sich des Rufes „vive la république!“ enthalten. Auf ein lebhaftes „vive l'Empereur!“ ist nicht zu zählen.

\*\*\* Man wird trotz aller Wachsamkeit der Polizei mit Schmähschriften gegen den Prinzen förmlich überschwemmt. Die Pariser bezahlen diese Schriften so gut und kaufen sie so begierig, daß der Schmuggel damit einen sehr lockenden Gewinn abwirft, und somit die Habgucht reizt, allen Scharfsinn und alle Verwegenheit zur Täuschung der Sicherheitsbehörde aufzubieten.

\*\*\* 8. August. Von den acht zur Rückkehr nach Frankreich ermächtigten Errepräsentanten sind sechs Orleansisten und gerade diejenigen, welche für die entschiedensten Gegner der Verschmelzungsidee beider königlichen Häuser gelten, nämlich: Thiers, Laheyrie, Duvergier, Lauranne und Remusat. Alle sechs sind der Herzogin v. Orleans sehr ergeben. Ein anderes Dekret, welches zwar noch nicht im „Moniteur“ aber in einem Gerichtsjournal eingebracht ist, vervollständigt die kürzlich im Personal des Staatsrathes vorgenommenen Modifikationen, indem es noch mehrere Veränderungen in der Abtheilung für streitige Angelegenheiten verordnet. Diese Sektion ist gegenwärtig so zusammengesetzt, daß in ihrem Schooße eine sehr bedeutende Majorität zu Gunsten der Konstitutionsdekrete vom 22. Jänner besteht, welche einen etwa auf 8 neue vorkommenden Konstitutionen unverzüglich erledigen würde. Eingelaufenen Berichten über die Wahlen zufolge, war die Theilnahmlosigkeit der Wähler in den von Paris entfernten De-

partementen eben so groß wie in den näheren Departementen.

\*\*\* 8. August. Das Dekret, welches 16 Verbannten die Rückkehr in's Vaterland gestattet, hat allenthalben den besten Eindruck gemacht. Es wurde dieser noch durch den Umstand erhöht, daß man in dem Dekrete einen Vorboten umfassender Gnadenakte sieht, welche den 15. August verherrlichen sollen. — Man macht die Bemerkung, der Präsident habe mit der Ausführung jenes Dekretes deshalb den Staats- und nicht den Justizminister beauftragt, damit er hierdurch zeige, daß diese schöne Maßregel von ihm selbst ausgegangen; die Begnadigungen vom 15. August werden „über Antrag des Justizministers“ erfolgen.

\*\*\* Man erwartet auch die Begnadigung der Generale Leslo und Bedeau.

\*\*\* 8. August. Heute beginnen nun schon die zweiten Wahlen überall, wo die ersten mißlungen sind. — Diesmal ist das Viertel der sämmtlichen Wählerzahl nicht mehr erforderlich, sondern die bloße vergleichsweise Mehrheit, so daß also die Wahlen zu Stande kommen müssen, und wenn auch nur zehn Mann votiren. Mehrere bei den ersten Wahlen in Minderheit gebliebene Regierungskandidaten, unter Anderen der Baron de Scorbac, der Vicomte de Gironde, der Maire von Lyon und Vizepräsident des gesetzgebenden Körpers Moreil sind zurückgetreten, öffentlich erklärend, daß das Wahlergebnis sie über die Hoffnung, die Meinung ihrer Mitbürger zu repräsentiren enttäuscht habe.

\*\*\* 10. August. Der abgelaufene Handelsvertrag mit Belgien ist nicht verlängert worden.

**Großbritannien.**

**London, 7. August.** Im Hauptpostamt in London beabsichtigt man, zur schleunigeren Beförderung der Morgenpost und Briefabgaben, einen Nachtdienst von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr nach Mitternacht einzuführen. Zu dem Zweck würde ein eigener Beamtenstab organisiert werden.

\*\*\* Aus Irland laufen traurige Nachrichten ein. Die Erdäpfelplage läßt daselbst wieder ein Jahr des Elendes, wie 1847, befürchten.

\*\*\* Die nürchtere Gesellschaft der Teatotalers, oder wie sie sich offiziell beitielt, die „London Temperance League“, hielt gestern in der Greter-Hall ihre Jahresversammlung. Nach dem Bericht des Sekretärs hat das Komitee der Liga im Laufe des Jahres 30,000 Traktäthen, Predigten, Warnungs- und Ermahnungs-Flugschriften in die Welt geschickt, und für den Druck derselben monatlich 100 Pf. ausgegeben. Die Finanzen der Liga zeigen ein bedeutendes Defizit; Einnahmen bis 3. August: 867 Pf. 5 Sh., Ausgaben: 1166 Pf. 8 Sh. Den Ausfall soll eine zweckmäßige (Nüchternheits-) Fete im zoologischen Garten decken. Das Komitee geht außerdem mit dem Plane um, einen „Nüchternheitspalast“ im Strand zu bauen, der an 150,000 Pfund Sterling kosten, aber, wie die Spekulantien hoffen, gute Dividenden tragen würde.

**Spanien.**

\*\*\* Außer dem Orden des heil. Vincent de Paul, der gesetzlich wieder hergestellt ist, werden auch die Dominikaner und Augustiner wieder eingeführt werden.

**Portugal.**

\*\*\* Dom Miguel's Protest ist in fast allen Lissaboner Blättern erschienen, und der „Patriota“ sagt: „Wenn die Königin Einsicht genug hat, sich mit dem Volk zu identifiziren, so bleibt der Protest ohne Wirkung; wo nicht, wird er nicht bloß Dom Miguel's Kindern, sondern Dom Miguel selbst von großem Nutzen sein.“ Die miguelistische Bewegung des Adels soll der Königin viel Sorgen machen.

**Städtischer Telegraph.**

Schlusskurse der Wiener Börse vom 12. August nach telegraphischem Berichte:

5% Metallg.	97 1/16	Nordbahn-Akt.	2440
1 1/2% pr. Ent.	87 1/8	Wien-Gloggnig.	812 1/2
Loose v. J. 1831	—	Debb.-W.-Rentf.	—
„ „ 1839	142 1/4	Don.-Dampfsch.	771
Anleh. v. 1851. L. A.	97 1/16	Augsburg	119
„ „ „ L. B.	—	London	11.52
Bank-Aktien	1378 1/2	Gold-Agio	—

\*\*\* Gestern trafen Seine Majestät der Kaiser in Trentschin ein und übernachteten dort.

\*\*\* Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung, vdo. Klausenburg, am 3. August d. J., dem wegen Theilnahme am Hochverrathe im Wege der Gnade zu zweijährigem Festungsarrest verurtheilten gewesenen pensionirten k. k. Hauptmann Thomas Butyka, in Berücksichtigung seines leidenden körperlichen Zustandes den Rest seiner Strafszeit, und dem Alexander Sifky die Hälfte der über ihn kriegsrechtlich verhängten sechsjährigen Festungsstrafe nachgesehen, wonach diese letztere am 22. Jänner 1854 ihr Ende zu erreichen hat. Ferner haben Se. Majestät dem Joseph v. Bernáth die gegen ihn kriegsrechtlich verhängte vierjährige Festungs-

strafe zur Hälfte nachgesehen, wonach dieselbe am 9. September 1853 ihr Ende erreicht. Die über Alex. Esertán verhängte 6jährige Festungsstrafe wurde auf die Dauer von vier Jahren ermäßigt, wonach dieselbe mit dem 10. Februar 1855 ihr Ende erreicht.

\*\*\* Das neulich erwähnte Fest in der Walter'schen Damenschwimmerschule, welches gestern hätte gefeiert werden sollen, ist durch einen „dem Unternehmen ungünstigen“ — Südwind unliebsamer Weise gestört worden, und mußte der beabsichtigte Ausflug auf ein andermal — wahrscheinlich auf den nächsten Montag — verschoben werden. Dies hinderte jedoch nicht, daß die schwimmkundigen Bglinge, reizende Najaden, Proben ihrer Fertigkeit und Geschicklichkeit ablegten, welche von einem zahlreichen Kreise schöner Gäste — natürlich generis feminini — nicht wenig bewundert wurden. Das heitere Fest war durch die lusterhöbenden Weisen, welche die Kapelle des Herrn Morells ertönen ließ, noch mehr belebt und wer wird sich darüber wundern, daß die lebenslustige Jugend von den verführerischen Klängen elektrisirt ein kleines Täänzchen improvisirte.

\*\*\* Ein neues Passagierdampfsboot, zur Fahrt zwischen Pest und Semlin bestimmt, wird in der Altosner Schiffswerfte nächstens vollendet sein und Anfangs September vom Stapel gelassen werden.

\*\*\* Herr Kunz, von dessen Engagement im Nationaltheater die Rede war, ist, trotzdem er die Proben aus „Nabucco“ schon mitmachte, ohne sein Gastspiel fortzusetzen, einem Rufe nach Wiga gefolgt, wo er ein dauerndes und vorthelhaftes Engagement erbielt.

\*\*\* Wenn wir über die häufigen Reisen des Herrn Lendvay öfter unser Bedauern ausdrücken, so dürfte uns künftig für die Abwesenheit des Künstlers Ersatz geboten werden, falls der Sohn desselben, ebenfalls Wiga, welcher nächstens, wie es heißt, auf der Nationalbühne gastiren wird, sich als würdiger Träger des berühmten Namens erweisen sollte.

\*\*\* Es zeigt von edler Gastfreundschaft, daß die Intendantz des Nationaltheaters dem hier gastirenden ausgezeichneten Künstler Devrient eine Loge im genannten Institute freundlichst offerirte.

\*\*\* Gestern erkrankten in der Wasserstadt in Ofen zwei Frauenzimmer durch den Genuß giftiger Schwämme, welche eine derselben selbst gesammelt hatte. Es stellte sich bei Beiden heftiges Erbrechen ein, welches jedoch durch ärztliche Hilfe bereits gehoben ist.

\*\*\* Gestern Abends 6 Uhr fuhr der Kutscher eines Bräuers in der Neustadt mit dem leeren Bierwagen in die Rosschwemme nach dem Bruchbade; ungeachtet der Warnung mehrerer Anwesenden wagte er sich zu tief in die Donau; versank aber mit Pferd und Wagen in der Strömung. Er wurde von einem zufällig auf einem Rahne vorüberfahrenden Müller lebend, die Pferde nach einer Weile todt herausgezogen.

\*\*\* Vorgestern Abends hat ein Tagelöhner einen Burschen von 16 Jahren aus Muthwillen mit einem Steine geworfen, und derart unglücklich in's Auge getroffen, daß eine Erblindung zu befürchten ist.

\*\*\* Die geänderten Witterungsverhältnisse mögen wohl ein Sinken der Preise vieler Lebensmittel verursacht haben, allein es wäre unbillig den Umstand zu verschweigen, daß die Strenge, mit der die Vorkäuferei gehandelt wird, nicht wenig zu diesem Herabgehen der Preise beiträgt, und sind in letzterer Zeit wieder mehrere Vorkäuferinnen empfindlich gestraft worden, so, daß zu erwarten steht, daß bei fortgesetzter Ueberwachung und nachsichtloser Strenge diesem Uebel gründlich gesteuert werden wird.

\*\*\* Bei der Akademie und humoristischen Vorlesung, welche Mr. G. Saphir diesen Sonntag in Baden veranstalten wird, finden wir auch Frn. Söger als Mitwirkenden bezeichnet. Derselbe wird „ungarische Lieber“ vortragen.

\*\*\* Wiener Blätter melden, daß Herr Eichenwald d. j., Mitglied des hiesigen deutschen Theaters, von Frn. Pokorny in Wien als Komiker auf 6 Jahre engagirt worden sei.

\*\*\* Die zweite Hälfte des „Termeszt könyv“ von Schödlér wird nicht, wie wir gestern irrig berichteten, im nächsten Frühjahr, sondern bereits im kommenden Herbst, und zwar Anfangs Oktober erscheinen. Herr Geibel verdient für diese willkommene Beschleunigung den Dank der Lesewelt.

\*\*\* Die bei der Arader Gesellschaft engagirte Schauspielerin Fr. Jánosi wußte das Lugoser Publikum durch ihr Spiel derart zu entzückern, daß man nebst enormen Blumensträußen und Kränzen ihr einen kleinen, 27 Loth wiegenden Triumphwagen aus Silber zum Geschenk machte. — Ein Seitenstück hierzu bildet die Spende eines Brillantringes, welche der Tanzkünstlerin Fr. Kurz von einem Kunstverehrer in Temesvár gemacht wurde.

Blankes Silber, blankes Gold, Dem sind Künstler immer hold.

\*\*\* Auffallend war am 10. d. die auf die beinahe tropische Tageshitze folgende Abendkühle, und man vermuthete allgemein, daß nicht weit von hier ein Hagel gefallen sein müsse. Diese Vermuthung war nicht ungegründet, und ging auch wirklich dazumal in der Szol-

nofer Gegend ein starker und leider auch ziemlich ver-  
heerender Hagel nieder.

\* Aus Galizisch-Podolien wird geschrieben: Die  
Ernte hat in unseren Gegenden am 26. v. M. begon-  
nen und wird von einer schönen Witterung begünstigt.  
Die Feldfrüchte verkünden ein wohlfeiles Jahr. Wie  
die Quantität, so auch die Qualität der Körner, lassen  
im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig.

\* Die Schwesterliche wechselseitige Unterstützung  
der Künste und Wissenschaften scheint bei uns immer  
festen Fuß zu fassen. Uebermals haben die reformirten  
Schüler der Hochschule in Kerkemet zur Vermehrung  
des dortigen evangelischen Schul- und Kirchenfonds,  
wie auch eines Theiles zu Gunsten der vor mehreren  
Wochen dort Abgebrannten ein derartig beschicktes Kon-  
zert gegeben, daß man darauf sinnt, zu demselben dop-  
pelt wohlthätigen Zweck noch ein zweites zu veran-  
stalten.

\* Auf der Preßburg-Tyrnauer Eisenbahn wur-  
den vom 1. Jänner bis letzten Juli 52101 Personen  
und 235781 Str. 24 Pfd. Güter befördert und dafür  
77,333 fl. 59 fr. eingenommen.

\* In Szathmár-Nemeti ist eine Promenade er-  
richtet worden, zu deren weiteren Ausschmückung Dilek-  
tantenvorstellungen das Ihrige beitragen. Auf dieser  
Promenade ist nun jeden Sonntag und Donnerstag Mus-  
ik, wobei Rangordnung stattfindet: Sonntag erscheinen  
die Bürgerlichen und die vorurtheilsfreien Bewohner  
höheren Ranges; die sich selbst so nennende Noblesse  
aber würde um keinen Preis Sonntag dort erscheinen;  
sie gibt sich jeden Donnerstag dort ihr Rendezvous.

\* Umweil vom Plattensee wurde in der Umgegend  
des Dorfes Csapi ein großartiges Steinkohlenlager  
entdeckt. Es wurden auch davon bereits der Plattensee-  
Dampfschiffahrt Kohlen zur Probe gegeben, welche,  
wenn sie sich als brauchbar erweisen, sowohl dieser  
Schiffahrt, als der Grundherrschaft nicht geringen Nutzen  
verschaffen, und der ganzen Gegend einen neuen indu-  
striellen Aufschwung geben dürften.

\* In der letzten Sitzung der Akademie der Ton-  
kunst in Wien wurde auch die Anlegung einer Biblio-  
thek und eines Archives beschlossen. In derselben  
Sitzung wurden die Herren Neam, Huber, Berlioz,  
Beriot, Fetis Vater, Paley, Liszt, Fr. Lachner, Lind-  
palmner, A. B. Marx, Marschner, Meyerbeer, Mer-  
cadante, Moscheles, Molique, Meißner, Rossini, Spohr,  
Friedr. Schneider, Robert Schumann, S. Thalberg zu  
Ehrenmitgliedern erwählt. (Haben wir nicht Ursache  
darüber empfindlich zu sein, daß einem unserer verdienten  
Kompositoren, wie Erkel, Doppler u. s. w. nicht dieselbe  
Auszeichnung zu Theil geworden ist?)

\* Welche eigenthümliche geographische Orthogra-  
phie in Frankreich selbst von den größten Journalen  
ausgeübt wird, hat vor einigen Tagen wieder das  
„Siecle“ bewährt. Es kündigt an: Einer der größten  
und schönsten Tunnels der Welt wird nächstens in Un-  
garn vollendet. Derselbe führt von den Ufern des Flus-  
ses Gran bei Karnowitz durch den Berg Schminiger  
(la montagne Schminitzer) und ist zwei deutsche Meil-  
len lang &c.

\* Dieser Tage trifft eine Gesellschaft von Eng-  
ländern in Wien ein, die auf einem eigenen kleinen  
Schiffchen die Reise zu Wasser von Rotterdam bis zum  
eisernen Thor machen wollen.

\* Ein Erlaß des hohen Finanzministeriums setzt  
die Legirung des Münzsilbers für Thaler, Gulden,  
Zwanziger und Zehner auf zehn Prozent fest. Es wer-  
den daher von nun an die Silberthaler zu zwei Gulden,  
die Guldenstücke, Zwanziger und Zehner nach dem Mi-  
schungsverhältnisse von neun Zehntheilen Feinsilber  
und einem Zehntheil Kupfer ausgeprägt werden.

\* In Wien hat eine Greislerin ein Mädchen ge-  
boren, welchem die linke Hand gänzlich fehlt. Der Arm  
endigt sich in einem Stumpfe. Sonst sieht das Kind  
vollkommen gesund aus.

\* Wir machen unsere schönen Leserinnen auf eine  
Ministerialverordnung aufmerksam, nach welcher, eine  
von einem Unterthan des Königreichs Baiern ohne  
obrigkeitliche Erlaubniß in Oesterreich geschlossene Ehe  
für ungültig erklärt wird.

\* Die bisher bestandenen Distrikt-Obvergespan-  
schaften sollen, wie man der „Presse“ aus Preßburg  
schreibt, aufgehoben und statt ihrer eine mit den übr-  
igen Kronländern übereinstimmende Kreisregierung ein-  
geführt werden.

\* Die englischen Missionäre, welche im verflo-  
senen Jahre aus Ungarn und Galizien ausgewiesen wur-  
den, befinden sich derzeit in Preußen, wo eine Haupt-  
agentie für englische Missionäre errichtet wurde.

### Tages-Chronik.

□ Bei Bordeaux fand ein seltsamer Fall von  
Sonnambulismus statt. Ein reicher Pächter bemerkte,  
daß Geflügel und Tauben ihm gestohlen wurden, ohne  
daß man dem Dieb auf die Spur kommen konnte. Da  
ein Paar große Wachtvögel auf dem Hofe Wache hiel-  
ten, so mußte man annehmen, daß eine Person, die auf  
dem Gute wohnte, der Thäter sei. Man beschloß endlich,  
in der Nacht zu wachen. Nach Mitternacht sah man den

Pächter selbst im Hemde schlafend nach dem Tauben-  
schlag gehen und man sah, wie er zwei Tauben den Hals  
umdrehte und sie mit fortnahm. Ebenso machte er es  
mit zwei Enten. Er ging sodann in sein Schlafzimmer  
zurück, schloß das Geflügel in einen Schrank und legte  
sich wieder in's Bett.

□ Vor dem Gerichtshof zu Valenzia kommt näch-  
stens eine sehr drollige Geschichte vor, welche einem  
ehelichen Handwerker der Stadt kürzlich passirte.  
Dieser Handwerker, Namens Altate, verschwand  
plötzlich vor zwei Monaten, ohne daß Jemand eine  
Spur von ihm mehr auffinden konnte. Vor acht Tagen  
erschien er plötzlich beim Polizeikommissär seines Stadt-  
viertels und erzählte, daß man ihn 38 Tage lang ge-  
fangen gehalten. Die Veranlassung dazu, erzählte er,  
war das Gerücht, daß man über mich ausgesprengt,  
als hätte ich die Gabe, die Nummern zu prophezeien,  
die bei der Lotterie herauskämen, und als hätten ich  
und meine Freunde große Summen in der Lotterie ge-  
wonnen. Als ich eines Nachts von einem Besuche nach  
Hause ging, wurde ich auf der Straße von einigen  
Personen überfallen, die mir die Augen verbanden und  
mich mit Gewalt in ein einsam stehendes Haus außer-  
halb der Stadt schleppten. Dort forderten sie mich un-  
ter Todesandrohung auf, ihnen drei Nummern zu sa-  
gen, die bei der nächsten Ziehung herauskommen wür-  
den, und es half nichts, daß ich ihnen erklärte, wie ich  
durchaus nicht die Gabe der Weissagung besäße. End-  
lich nannte ich ihnen drei Nummern, die mir in den  
Sinn kamen, nur um ihnen genug zu thun. Sie hielten  
mich aber gefangen, um sich zu rächen, falls ich ihnen  
nicht die rechten Nummern genannt. Die Ziehung er-  
folgte, und durch den wunderbarsten Zufall von der  
Welt kamen zwei der Nummern heraus. Dies genügte  
den Gewinnern aber nicht, und sie forderten denn und  
wollten, daß er ihnen neue Nummern nenne. Altate  
hatte aber zu fürchten, daß sie ihn tödten würden, falls  
dies so andauerte, und so suchte er ihnen glauben zu  
machen, daß er nur alle drei Monate die Eigenschaft  
besäße, Nummern zu errathen. Man glaubte ihm, ließ  
ihn aber noch nicht los. Es gelang ihm aber, in einer  
Nacht zu entweichen. Der Polizei in Valenzia war es  
gelungen, zwei der Begebeigten schon zu erwischen.

□ Eine Begebenheit hat sich vor einigen Tagen in  
Paris ereignet, welche darthut, daß man selbst den  
Dienstleister nicht zu weit treiben muß. Ein Schlächter,  
welcher eine offene Bude hat, besaß einen Neufund-  
länder Hund, welchem er (innerhalb dieser Bude) während  
des Fressens den Maulkorb abgenommen hatte. Ein  
Polizeidiener, der dies bemerkte, trat in die Bude und  
stellte den Eigenthümer des Hundes zu Rede. Dieser  
entschuldigte sich damit, daß der Hund nicht aus der  
Bude könne, indem er sich hinter einem Gitter befinde.  
Der Beamte notirte ihn nichtsdestoweniger und sagte  
ihm, daß er belangt werden und die Strafe bezahlen  
würde. Es ist gut, antwortete Jener, ich werde sie be-  
zahlen, an den Paar Franken liegt mir nichts; übrigens  
kenne ich die Gesetze so gut wie Sie! — „Sie kennen  
die Gesetze nicht, rief der sergent de ville, das will  
ich Ihnen beweisen! Das ist das Gesetz!“ mit diesen  
Worten zog er seinen Degen, erstach den Hund und  
wendete sich ruhig zum Gehen. Der Schlächter, ein  
jähzorniger Mann, als er sein Lieblingsthier in den  
Todeszuckungen sah, lief außer sich dem Polizeidiener  
nach, riß ihm von hinten den Degen aus der Scheide  
und stieß ihm denselben durch den Rücken, so daß der  
unglückliche Beamte, ohne einen Laut von sich zu geben,  
todi zu Boden sank. Der Mörder aber begab sich so-  
gleich zur nächsten Wache und zeigte sein Verbre-  
chen an. (?)

□ Unter 11 Jällen, welche von dem Schwurger-  
ichte in Würzburg jüngst abgeurtheilt wurden, betra-  
fente trauriger Weise drei das elterliche Verhältniß. Es  
war unter den Angeklagten ein Stiefvater, welcher sei-  
nen zwei Stiefkinder so gefährliche Wunden beibrachte,  
daß ihre Rettung von dem Tode zu den Seltenheiten  
gehörte. Es war ferner ein Vater angeklagt, der sich  
und seinem unehelichen Töchterchen, das man ihm des-  
halb genommen hatte, weil er nicht mehr im Stande  
war, es zu ernähren, in der Saale das Leben nehmen  
wollte, aber aus dem Strome wieder herausgezogen  
wurde. Es stand endlich eine Mutter unter der entsetz-  
lichen Anklage vor den Geschwornen, ihr 11 Wochen  
altes uneheliches Kind absichtlich ausgehungert, und als  
das ihr zu lange dauerte, zu Tode verbrannt zu haben.

□ Aus dem Riesengebirge wird folgendes psycho-  
logische Kuriosum gemeldet: Die geschlossene gericht-  
liche Untersuchung gegen einen 12jährigen Knaben we-  
gen Brandstiftung hat dargethan, daß seine Angaben  
rein auf Fiktion beruhten und nur erfunden waren, um  
den Selbstankläger, sei es auch um den Preis des  
Zuchthaus, von den Mißhandlungen seiner unmensch-  
lichen Eltern zu befreien!

### Theater, Kunst und Literatur.

—\* Meyerbeer ist in Spaa angekommen, um dort die  
Bäder zu gebrauchen, aber seine Gesundheit ist so schwach,  
daß er nicht im Stande ist, den Brunnen zu trinken. Er

leidet an Krämpfen und mußte die Komposition des Drato-  
riums, welches beim bevorstehenden Musikfest in Birming-  
ham aufgeführt werden sollte, auf bessere Zeiten ver-  
schieben.

### Miscellen.

† Die „Heresford Times“ erzählt, daß ein Bienen-  
schwarm kürzlich, man weiß nicht aus welchem Grunde, die  
bitterste Feindschaft für einen Terrier-Hund auf einem Ge-  
höfte nahe bei Solmer faßte und sich vor Kurzem in größte-  
ster Masse gegen diesen zu Felde legte. Das arme Thier,  
vom Schmerz ganz außer sich gebracht, lief zuerst in ein  
Bohnenfeld; aber da es auch da sich vor den Angriffen sei-  
ner Gegner nicht zu schützen vermochte, stürzte es sich zu-  
letzt verzweifelt in eine Wasserlache, aus der es rettende  
Menschenhände so zugerichtet herauszogen, daß es wenige  
Stunden darauf dem Tode erlag.

† Der „Schw. Merkur“ erzählt vom preussischen Ge-  
nerallieutenant v. Hirschfeld folgendes Geschichtchen: „Nach  
der Jenaer Kapitulation ging er nach England und von da  
nach Spanien, um in die deutsche Legion einzutreten. Dort  
hieb ihm eines Tages ein feindlicher Dragoner die Nase durch,  
so daß er mit einem: Ach Gott! zusammenbrach. Der Dra-  
goner war aber ein Deutscher, ein Nassauer, den der heil-  
mathliche, um nicht zu sagen vaterländische Laut rührte. Er  
trug daher Sorge für den Verwundeten, und machte, daß  
er in's Spital kam. Als Herr v. Hirschfeld lange Jahre  
darauf in Koblenz in Garnison stand, begegnete er zu Laß  
einem Bauern, dessen Züge ihm noch im Gedächtniß ge-  
blieben waren, es war der Urheber seiner Narbe an der  
Nase und dann sein Wohlthäter. Sie erkannten sich beide,  
und Herr v. Hirschfeld sicherte dem braven Nassauer monat-  
lich 5 Thlr. zu.“

### Local-Begleiter.

#### Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthofe:

Zum „König von Ungarn“ Die Herren: Jos. Helfer,  
Seifenfabrik von Gran. — Ign. Hermann sammt Familie, k. k.  
Militärbeamter von Verona. — Nikol. Domonkos, Gutsbes.  
von Tokaj. — Joh. Bán, Geistlicher v. Duna-Pataj. — Mar-  
kerst, Chirurg von Weßprim. — Joh. und Jos. Vida, Schnei-  
der. — Georg Schreiber sammt Sohn, Bürger von Upatin.  
Albert Droplányi, Studirender von Kis-Kér. — Alex. Galmay,  
Erzieher v. Pester Komit. — Joseph Neufoler, Geistlicher von  
Gr. Stároly. — Jos. Harymt sammt Frau, Advokat v. Zalader  
Komit. — Gabriel Stojakovic, Kaufm. von Palánka. — G.  
Nikolits, Kaufm. von Belgrad. — B. Konstantin, Kaufmann  
aus Csakova. — Karl August Eisele sammt Bruder, Kaufmann  
aus Sachsen.

Zum „weißen Schiff“ Die Herren: Paul Kellner, Kauf-  
mann von Neusohl. — Anton Simony, Viehhändler v. Stein-  
amanger. — Andr. Marschal, Gastwirt v. Franz Schäßl, k. k.  
Milit.-Oberbäcker von Raab. — Jos. Zerassal, k. k. Straßen-  
kommissär aus Galizien. — Karl Koller, herrschaftl. Beamter  
von Bistritz. — Ludwig Márton, Amtschreiber und R. Kats-  
kofits, Mittelmeister von Somogy. — Joh. Subatsits, Schnei-  
dermeister von Belgrad. — Frau Rosalia Barady, Privatv. v.  
Komorn.

#### Verstorbene in Pest.

Leopoldstadt.

- 1. August. Der Anna Listka, Dienstmagd, ihre Tocht. The-  
ressa, kath., 6 Woch. alt, an Abzehrung. Ziegelofen Nr. 436.
- 2. Aug. Dem Math. Bohus, Tagelöhner, seine Tocht. Su-  
fanna, evang., 1 Tag alt, an Schwäche. Palatinagasse Nr. 16.
- Der Elis. Huber, Tagelöhnerin, ihr Sohn Alexander, kath.,  
5 Wochen alt, an Gedärmsbrand. Waagagasse Nr. 3.
- 4. Aug. Dem Hrn. Jak. Täschler, Magazineur, s. Tochter  
Emilie, reform., 4 Mon. alt, an Gebirnerweichung. Prome-  
nade Nr. 7. — Hr. Georg Mozer, Chirurg, kath., 42 J. alt,  
an Lufröhrenschwinducht Dorotheagasse Nr. 6.
- 5. Aug. Dem Jos. Ischo, Tagelöhner, sein Sohn Joseph,  
kath., 7 J. alt, an Abzehrung. Ziegelofen Nr. 436.
- 7. Aug. Hr. Heinrich v. Kükley, Gerichtstafelbeisitzer, kath.,  
49 J. alt, an Gedärmschwinducht. Dorotheagasse Nr. 11. —  
Dem Hrn. Paul Fleisch, Tapeziermeister, s. Tocht. Franziska,  
kath., 6 Woch. alt, an Fraisen. Prinyagasse Nr. 2. — Joh. Bi-  
schof, Schankwirth, kath., 59 J. alt, an Zehrfieber. Dreißigst-  
gasse Nr. 2.
- 8. Aug. Dem Simon Schön, Schneider, s. Tocht., 1 1/2 J.  
alt, israel., an Gedärmsbrand. 3 Kronengasse Nr. 15. — Leop.  
Zinger, Branntweinverschleißer, israel., 32 J. alt, an Wasser-  
sucht. Palatin gasse Nr. 37.

#### Wiener Börsenkurse vom 11. August.

5% Metalliques . . .	97 3/8	Linz-Budweiser . . .	319
Metalliken v. 1851 L. A. . .	7 3/4	Fr. Esterh. 40 fl. L. . .	76 1/2
„ „ „ „ L. B. . .	112 1/4	Fr. Windischgrätz . . .	21 1/2
„ „ „ „ . . .	87 1/2	Gr. Regleisch . . .	9 1/2
Loose v. 1839 . . .	142 1/2	Waldstein-Lose . . .	19 3/4
„ „ 1834 . . .	231	Hamburg 2. R. . .	176 3/4
Bankaktien . . .	1377	Frankf. a. M. 3 R. . .	118 1/4
D. Danv. Sch.-Akt. . .	767	London 3 R. . .	11.52
Glob.-Aktien . . .	140	Paris 2 R. . .	141 1/2
Nordbahn-Aktien . . .	246 1/4	Russ. Dukaten . . .	25 3/4
Glogauker „ . . .	162 1/2	Russ. Imperiale . . .	9.45
Dedenburger „ . . .	65 3/4	Silber . . .	18 1/2

#### Wasserstand der Donau am 12. August

8 Schuh 0 Zoll 0 Linien ober Null.

#### Nationalmuseum.

Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Sam-  
stag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von  
Früh 9 bis 1 Uhr.)

Nemzeti színház.

Börlet 104. sz. Pesti, pénteken, augusztus 13-kán, 1852:

Az ezred leánya.

Vig opera 2 felv. Saint-Georges és Bayard eredetije szerint ford. Egressi B. Zenéjét szerzette Donizetti.

Személyek:

- Magiovechio marquisnö Hubenainé. Sulpicio, őrmester Benza. Tóni, trol ifju Reszler. Mari, markotányosnö Kaiser-Ernstné. Torpi, grófnő Horváth T. Hortensio, a marquisnö udvarmestere Udvarhelyi M. Jegyző Boldog. Káplárok (Balázi). (Udvarhelyi S. Bratka.

Paraszt Katonák. Marquisnö szolgái. Schweiczi porok és nép. — Törté- nik Schweiczbán, 1815-ben, a második felvonás 1 évvel ké- sőbb a marquisnö kastélyában.

Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

Holnap szombaton, auguszt. 14-én, bérelfolyamban előszór:

Orgazda.

Eredeti népszimű 3 szakaszban, Irta Tóth Jós. Zenéjét szer- keszté Bognár Ignác.

Sommertheater in Pest.

Legte Gastrolle des Herrn Joh. Nestroy in Pest.

Freitag, am 13. August 1852:

Die beiden Nachtwandler,

oder:

Das Nothwendige und das Ueberflüssige.

Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von J. Nestroy.

Anfang um halb 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung im Interimstheater statt. Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Samstag, am 14. August, zum Vortheile des Herrn C. Devrient:

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 4 Aufzügen.

Lotto-Ziehung.

Linz: 6 67 13 89 43. Nächste Ziehung ist am Brunn: 19 64 62 36 63. 21. August 1852. Wien: 87 82 60 47 79. Nächste Ziehung ist am Graz: 57 5 15 36 35. 14. August 1852. Prag: 88 35 1 44 78

Sommertheater in Ofen.

Abonnem. suspendu. Der ganze Betrag zur Gründung der ersten Krippe in Ofen. Hr. Nestroy als Gast.

Freitag, am 13. August 1852.

Die Jagd nach dem Strohute.

Burleske mit Gesang in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen von Karl Tuin und L. Flerr.

Personen:

- Thomas Caserl, Privatier Hr. Nestroy. Hans Mischler, ein reicher Milchmeier und Gärtner vom Lande Hr. Berg. Kent, seine Tochter Hr. Gruber. Peppi, sein Neffe Hr. Treumann. Trummer, Mischlers Vetter (taub) Hr. Karschin. Lutrezia Blond, Modistin Frau Urban. Starkmann, ihr Buchhalter Hr. Engel. Baronin v. Levertbau Hr. Karschin. Emil v. Rosenbust Hr. Eichenwald. Herr v. Kistenengel Hr. Sebring. Herr Berensohn Hr. Schütz. Herr Epheurante Hr. Braun. Herr v. Fuchsig Hr. Treumann. Maite, seine zweite Frau Frä. Rionde. Gäste, Bediente, Nachbarn, Gewölbswächter, Volk.

Anfang um halb 6 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sappir.

Nr. 185.

Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

13. August 1852.

Emanuel Ständler,

Uhrmacher in Pest,

„zur guten Uhr.“ Waignergasse im gräflich Rakó'schen Hause, empfiehlt das Neueste in Herren- und Damen-Uhren, als: silberne und goldene Uhren, Cylind-, Anker- u. wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturzuhren, Chronometer u. c.

NB. Alle Uhren, vollkommen regulirt, werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie.

Kundmachung.

Nachdem die vor dem Jahre 1848 in der k. Freistadt Temesvár bestehende Marktordnung, welcher gemäß alle Großhandlungen, Galanterie-, Nürnberger-, Juwelen-, Gold- und Silber-, Schnitt- und Tuchwaaren; Spezereien, Eisengeschmeide, Mode-, Kleider-, Hut-, Porzellan- und Steingut-, optische Waaren, Parfümerien, Buchhändler- und Buchbinder-, Drechsler-, Hand- schuhmacher-, schlesische, tiroler und ähnliche Gattungen Waaren in der innern Stadt Temesvár entweder in gemieteten Gewölben oder in hölzernen Buden auf dem Dompfahse während der Zeit der Jahrmärkte dem Verkaufe ausgestellt werden konnten, wieder hergestellt ist, so wird dies mit dem Befügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß die besagte Marktordnung schon mit dem diesjährigen Michaeli-Jahrmärkte in's Leben treten wird.

Das Bürgermeisterramt der k. Freistadt Temesvár.

Brüder Schwald,

Promenadeplatz, im eigenen Hause,

erlaubt sich folgende zwei ausgezeichnete und chemisch untersuchte Artikel zu empfehlen, deren Hauptdepot sie übernommen hat:

Crème de Virgine,

aus einer in Nordamerika einheimischen Pflanze bereitet, dient als bewährtes und unschädliches Heilmittel gegen Sommersprossen, Flecken, unreine Ausschläge im Gesicht, verwandelt in kurzer Zeit eine sonnenverbrannte Gesichtsfarbe in den zartesten Teint und hat besonders nach dem Rasiren eine äußerst wohltuende Wirkung, wogegen die

Pomade du roi

mit Recht als das wirksamste Mittel gegen das Ausfallen und Grauwerden der Haare bezeichnet werden kann; dieselben werden durch den Gebrauch der Pomade geschmeidig erhalten, nehmen nach und nach eine bleibende dunklere Färbung an, und werden zugleich im Wachsthum außerordentlich befördert.

Die Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

470—(2, 0)

Anzeige.

Gefertigter habe die Ehre einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich so eben eine Parthie der neuesten, erst jetzt erfundenen

moussirenden Getränke

welche im Auslande, besonders in Paris, London und auch neuerer Zeit in Wien als äußerst kühlend und erfrischend genommen werden, erhalten habe

Die Getränke sind in Bouteillen a 16 Kr. Conv. in vier Sorten, als:

Limonade gazeuse, Ananas mousseux, Muscatbirn und Himbeer mousseux, stets frisch zu haben.

Zugleich empfehle auch das als magenstärkend bekannte, sehr angenehm zu nehmende

Sodawasser, welches ebenfalls in Bouteillen zu 16 Kr. Conv. stets frisch zu haben ist bei

Karl Fischer,

Konditorei „zur Hebe“ am Servitenplatz.

469—(2, 6)

Garantie

für

radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen

nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

Homöopathie

von einem durch vielfährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palattingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis.

465—(7, 25)

Bausteine-Verkauf.

Alle Bausteine von gemischtem Materiale sind in der inneren Stadt zu verkaufen. — Auskunft hierüber ertheilt man im Komptoir der „Pester Zeitung“, Universitätsgasse Nr. 1.

HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest

in der Waignergasse zu haben:

Belletr. Lesekabinet.

Neueste Lieferungen.

Das Buch der Geheimnisse.

Die Schwester der Gespenster.

Von Paul Feval.

Aus dem Französischen von Dr. Diezmann. 2 Theile. 48 Kr.

Der Verfasser hat sich in diesem Romane die interessante Aufgabe gestellt, die wunderbaren, von der Philosophie bestrittenen, von der Phantasie mit schauernder Vorliebe geglaubten Wechselwirkungen des Menschenlebens mit der Geisterwelt zu entwickeln. Alle Völker haben ihre „Gespenster“, und selbst der Gebildete liebt die unheimlichen Volksagen, die sich im Nebel der Vorwelt verlieren, gerne. Bei der reichen Phantasie, bei der köstlichen Darstellungsweise Feval's dürfte dieses Buch, wie bereits in Frankreich, eine Lieblingslektüre der Belletristik werden.

Graf Blaubart.

Von Paul Feval.

Aus dem Französischen von Dr. Diezmann. — Geh. 36 Kr.

Den Lesern wird nicht die bekannte Geschichte des Blaubart aufgewärmt, sondern die eines Mannes mitgetheilt, der aus Liebe zu seiner Frau Thaten vollbringt, die ihm einen Blaubart erwarben. Eine große Rolle spielt darin ein berühmter Arzt, der in seiner Jugend Sittkämpfer war.

Der Schwarzwald.

Eine Geschichte aus dem deutschen Volksleben. — Von Paul Feval.

Uebersetzt von Dr. Rößiger. 2 Theile. 1 fl.

Der Kapitän Simon.

Ein Roman aus der Kaiserzeit von Paul Feval.

Aus dem Französischen übersezt. 36 Kr.

Ferner sind von Feval erschienen:

Der Verlenbrunnen.

2 Theile. 48 Kr.

Der Forst von Rennes.

2 Theile. 36 Kr.

Der schwarze Bettler.

(464)

1 Theil. 12 Kr.

(3, 3)